

[Geeraedts 1990]

Geeraedts, Loek: 'Von Jostes zu Goossens. Zur Geschichte der Niederlandistik in Münster - 1920-1990.' In: Robert Damme, Loek Geeraedts, Gunter Müller & Robert Peters, *Franco-Saxonica*. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Jan Goossens zum 60. Geburtstage. Neumünster 1990, p. 569-585.

Loek Geeraedts, Münster

Von Jostes zu Goossens

Zur Geschichte der Niederlandistik in Münster - 1920-1990

Das Geburtstagskind, zu dessen Ehren dieser Aufsatz geschrieben wurde, feiert innerhalb eines Jahres gleich zwei Jubiläen. Das erste ist für ihn und uns nahezu geräuschlos vorbeigegangen: Am 1. April 1989 war es genau 20 Jahre her, daß Prof. Dr. Jan Goossens seine Tätigkeit als Ordinarius für Niederländische Sprache und Literatur und als Direktor des Niederländischen Seminars der Westfälischen Wilhelms-Universität aufnahm. Damit ging ein vier Jahre dauerndes Berufungsverfahren erfolgreich zu Ende, nachdem sich der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen bereits Anfang 1965 mit der erstmaligen Errichtung eines Lehrstuhls für Niederländische Philologie einverstanden erklärt hatte.

Etwa gleichzeitig mit dem 60. Geburtstag unseres Jubilars feiert die Niederlandistik in Münster ihren 70. Geburtstag: Am 27. Februar 1920 wurde der Belgier René van Sint-Jan zum ersten Lektor für Niederländisch ernannt. Grund genug, einmal zurückzuschauen auf eine wechselhafte, von Kriegen und Krisen unseres Jahrhunderts geprägte Geschichte eines Faches, das aus dem Duft einer Orchideendisziplin heraustrat und zu einer ernsthaften Konkurrenz der bereits etablierten großen Fremdsprachen avancierte.

Die Geschichte der Niederlandistik in Münster läßt sich im wesentlichen in drei Phasen einteilen: Zunächst sind da die anfänglichen Bemühungen des Germanisten Franz Jostes, der sich Zeit seines Lebens intensiv mit der niederländischen Sprache und Kultur beschäftigte und zahlreiche wissenschaftliche Kontakte zu Kollegen und Freunden in den Niederlanden und in Belgien pflegte; vor allem Flandern galt seine große Zuneigung. Es ist daher nicht verwunderlich, daß er sich als erster um die Errichtung eines Lektorates bemühte, das dann über 25 Jahre lang von René van Sint-Jan geprägt wurde. Die zweite Phase läutete eine erste Aufwertung des Faches durch die Berufung von Prof. Dr. William Foerste zum Extraordinarius für ‚Niederdeutsche Philologie und Volkskunde (einschließlich der niederländischen Philologie)‘, wie es offiziell umschrieben wurde, ein; das Lektorat stand nunmehr unter seiner Federführung. Die dritte und letzte Phase markiert sodann die endgültige Verselbständigung des Faches mit der Errichtung eines Lehrstuhls für Niederländische Philologie im Jahre 1965.

Die drei genannten Zeitabschnitte sollen im folgenden näher beschrieben werden. Die Quellen, die dafür verwendet wurden, stammen im wesentlichen aus dem

Universitätsarchiv¹ sowie in einigen Teilen aus dem Staats- und Stadtarchiv². Für den Abschnitt über van Sint-Jan stand mir sein persönliches Archiv zur Verfügung³.

Nach der historischen Übersicht über die Geschichte der Niederlandistik möchte ich abschließend den Blick nach vorn werfen: Die jüngsten Ereignisse um die Errichtung eines Zentrums für Niederlande-Studien an der Westfälischen Wilhelms-Universität stellen auch die zukünftige Entwicklung des Faches Niederländische Sprache und Literatur in ein anderes Licht. Sie gilt es hier kurz darzulegen, zumal gerade der Jubilar sich sehr um das Zustandekommen des Zentrums verdient gemacht hat; bis jetzt (Ende 1989) ist er sogar kommissarischer Leiter des neugegründeten Instituts.

Franz Jostes

Die Anfänge der Niederlandistik in Münster sind untrennbar mit dem Germanisten Franz Jostes verbunden⁴. Der 1858 im westfälischen Glandorf geborene Wissenschaftler studierte nach dem Abitur am Gymnasium Laurentianum in Warendorf zunächst Medizin in Freiburg im Breisgau. Bereits nach einem Jahr entdeckte er seine Liebe zum Studium der Germanistik, das er zuerst bei Karl Müllenhoff in Berlin, später bei Friedrich Zarncke in Leipzig absolvierte. Dort promovierte Jostes im Jahre 1882 mit einer Arbeit über die Predigten des Fraterherrn Johannes Veghe, eine Sammlung in niederdeutscher Sprache aus dem späten 15. Jahrhundert. Nach seiner Militärzeit ging der junge Wissenschaftler nach Münster, wurde 1884 Privatdozent mit der *venia legendi* für deutsche Sprache und Literatur. Der Versuch, eine außerordentliche Professur zu erlangen, scheiterte in der Folgezeit mehrfach. Seinen Lebensunterhalt bestritt Jostes aus dem nicht unbeträchtlichen Vermögen der Glandorfer Verwandtschaft. Im Jahre 1889 wurde Jostes an die neugegründete Katholische Universität im schweizerischen Freiburg berufen. Dort verblieb er neun Jahre, die nach seinen eigenen Angaben die schönsten seiner wissenschaftlichen Karriere waren, trotz mancherlei Schwierigkeiten, die mit der Neugründung einer Universität unweigerlich verbunden sind. 1898 verließ er mit 8 weiteren reichsdeutschen Professoren die Universität, nachdem dort unerträgliche nationalistische, vor allem anti-deutsche Tendenzen ihren Einzug gehalten hatten.

¹ Für die freundliche Unterstützung danke ich Frau R. Müller-König vom Universitätsarchiv.

² Mein Dank gilt den Herren H. Schraven und Dr. L. Schütte vom Staats- und den Herren K. Gimbel und Dr. H.-D. Hölsken vom Stadtarchiv für ihre freundlichen Auskünfte.

³ Langs deze weg wil ik de Familie Van Sint-Jan van harte danken voor het terbeschikkingstellen van het volledige persoonlijke archief van onze eerste lector.

⁴ Zu Franz Jostes gibt es zahlreiche Publikationen; hier wurde vor allem verwendet: I. SIMON, *Franz Jostes 1858-1925. Sein Wirken im Rahmen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens*, Westfälische Zeitschrift 124/125 (1974/75) 219-236.

Jostes kehrte nach Münster zurück und bekam dort kurz darauf einen Lehrstuhl für Germanistik, den er bis zu seinem Tode im Jahre 1925 innehatte.

Jostes war in seinem wissenschaftlichen Leben ein vielseitiger Mensch. Sein Interesse galt besonders der spätmittelalterlichen Literatur. Neben den bereits genannten Predigten Johannes Veghes veröffentlichte er die Schriften des Daniel von Soest, mystische Literatur um Meister Eckhart sowie Studien zur altsächsischen Bibeldichtung. 1899 gab er die lange Zeit als verschollen geltenden Osnabrücker Königs- und Kaiserurkunden mit einer ausführlichen Untersuchung heraus. Bekannt sind auch seine zahlreichen Artikel zu den Werken der Annette von Droste-Hülshoff. Das ‚Westfälische Trachtenbuch‘ hat ihm die Auszeichnung des ‚Altmeisters der Westfälischen Volkskunde‘ eingebracht⁵.

In seinen Studien und seinen zahlreichen wissenschaftlichen Kontakten hat Jostes Zeit seines Lebens immer eine große Affinität zu Flandern und vor allem zu den Flamen gehabt. Bekannt ist sein umfassender Briefwechsel mit dem Philologen Willem de Vreese aus Gent, eine Freundschaft, die trotz des Einmarsches der deutschen Truppen in Belgien im Jahre 1914 ungebrochen erhalten blieb⁶. Jostes war fasziniert von der engen ‚Stammesverwandtschaft‘ und den umfassenden kulturellen Verflechtungen zwischen Flamen und Deutschen. Er engagierte sich für die flämische Bewegung und unterstützte dabei zahlreiche Aktivisten, wie den bereits genannten Willem de Vreese. 1917 gründete Jostes die Gesellschaft zur Pflege der deutsch-flämischen Beziehungen, deren 1. Vorsitzender er wurde. Kurz danach vereinigte sich die Gesellschaft mit einer Berliner Organisation gleichen Namens, in deren Reihen es annexionistische Tendenzen gegeben hat. Jostes war aber stets darum bemüht, die rein kulturellen Aufgaben der Gesellschaft herauszustellen. Die Gesellschaft wurde Ende 1918 aufgelöst.

Wegen seiner zahlreichen Kontakte in und seiner ebenso zahlreichen Reisen nach Flandern wurde Jostes von den Reichsbehörden dazu aufgefordert, vor Offizieren, die in Flandern eingesetzt werden sollten, Vorträge über flämische Kultur und Sprache zu halten. Diese Lesungen wurden zunächst 1915, dann 1916 in erweiterter und korrigierter Form veröffentlicht; dabei hat ihm sein Freund Willem de Vreese maßgeblich zur Seite gestanden⁷. Darüber hinaus publizierte Jostes zwei Aufsätze über die flämischen Dichter Eugeen van Oye und Guido Gezelle sowie zwei populär geschriebene Hefte über flämische Literatur und über den Autor

⁵ *Johannes Veghe. Ein deutscher Prediger des 15. Jahrhunderts* (Phil. Diss. Leipzig 1882), Halle 1883; *Daniel von Soest. Ein westfälischer Satiriker des 16. Jahrhunderts*, hrg. und erl. von F. J. (Quellen und Untersuchungen zur Geschichte, Kultur und Litteratur Westfalens, 1), Paderborn 1888; *Die Kaiser- und Königs-Urkunden des Osnabrücker Landes*, Münster 1899; *Westfälisches Trachtenbuch, die jetzigen und ehemaligen westfälischen und schauburgischen Gebiete umfassend*, 1904; die zweite Auflage wurde bearbeitet und erweitert von Martha Bringemeier und erschien 1961 in Münster.

⁶ Vgl. I. SIMON, *Franz Jostes (1858-1925). Een Westfaals geleerde*, Wetenschappelijke Tijdingen 35 (1976) 248f.

⁷ *Die Vlamen im Kampf um ihre Sprache und ihr Volkstum*, Münster 1916.

Hendrik Conscience, dessen vaterländischer Roman *Der Löwe von Flandern* in vielen deutschen Familien seinerzeit gelesen wurde⁸.

Jostes Engagement für die flämische Bewegung war vielfältig und stark geprägt von seiner nimmer ablassenden Liebe zum flämischen Volk. Es war deshalb nur folgerichtig, daß er sich nach dem Ende des Ersten Weltkrieges besonders um das Schicksal der dem eigenen Land vor der Verfolgung und Bestrafung entflohenen flämischen Aktivisten gekümmert hat, so wie er sich zuvor um die nach Deutschland deportierten Kriegsgefangenen vielfach erfolgreich bemüht hatte. Für sein Engagement ist er nach 1920 von verschiedener Seite gescholten worden, ohne jedoch jemals in irgendeiner Weise belangt worden zu sein.

Bereits kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges bemühte sich Jostes um die Einrichtung eines Lektorates für Niederländisch an der Universität Münster, nachdem zuvor die Einrichtung eines Lehrstuhls gescheitert war. Zur gleichen Zeit meldeten sich zwei junge Genter Wissenschaftler, die aufgrund ihres Engagements als flämische Aktivisten ihr Land verlassen mußten, bei Franz Jostes, der sich sodann um die Anstellung der beiden an der Universität Münster einsetzte. Der eine, Jerome Decroos, wurde Lektor für Französisch, der andere, René van Sint-Jan, wurde am 1. März 1920 der erste Lektor für Niederländisch an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster⁹.

Die Ära van Sint-Jan

Von den 70 Jahren seit der Einführung der Niederlandistik an der Universität Münster hat René van Sint-Jan über 25 Jahre die Geschicke des Faches weitgehend bestimmt. Nicht nur deshalb wird ihm ein eigenes Kapitel gewidmet. Das Leben des ehemaligen flämischen Aktivisten ist in vielerlei Hinsicht geradezu ein Abbild der wechselvollen Geschichte der Zeit, das Schicksal eines Mannes, der bis ins hohe Alter für die Verfehlungen früherer Jahre bezahlen mußte¹⁰.

⁸ *Ein flämisch-deutscher Dichter. Eugeen van Oye (1840-1926)*, Internationale Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik 10 (1916) 562-592; *Guido Gezelle*, ebd. 11 (1917) 156-195; *Die flämische Literatur im Überblick. Mit besonderer Berücksichtigung von Guido Gezelle* (Schriften der Gesellschaft zur Pflege der deutsch-flämischen Beziehungen, 1), Mönchen-Gladbach 1917; *Hendrik Conscience* (Schriften der Gesellschaft zur Pflege der deutsch-flämischen Beziehungen, 2), Mönchen-Gladbach 1917.

⁹ Unter Jostes Federführung und gewiß auch unter Einfluß des ersten Lektors René van Sint-Jan wurden zwischen 1919 und 1921 in Münster folgende Dissertationen zu Guido Gezelle geschrieben: *Het bijwoord bij Guido Gezelle* (Mathilde Gantenberg), *Gezelle's verhouding tot de Romantiek* (Margareta Lebek), *Strofenbouw bij Guido Gezelle* (Maria Schilder), *Alliteratie bij Guido Gezelle* (Hilda Kornig) und *Beeldspraak bij Gezelle* (Th. Wirtz); vgl. J. PEE, *Over Guido Gezelle*, *Het Woord*, Maandblad der Vlaamse Toneelstrijders 4 (1926).

¹⁰ Vgl. K. DE BUSSCHERE, *In Memoriam Dr. R. van Sint-Jan*, *Gezellekroniek* 7 (1971) 8f.; W. PEE, *Dr. René Victor van Sint-Jan. Buizingen, 2-6-1887 - Gent, 26-10-1970*, *Taal en Tongval* 24 (1972) 162-172; *Encyclopedie van de Vlaamse Beweging*, Bd. 2, Tiel Amsterdam 1975, S. 1419f.

René Victor van Sint-Jan wurde am 2. Juni 1887 zu Buizingen in der Belgischen Provinz Brabant geboren. Er besuchte das Gymnasium in Veurne (West-Flandern) und das Kolleg zu Tielt (West-Flandern), wo er Unterricht in niederländischer Literatur und deutscher Sprache unter der Leitung des flämischen Dichters und Kunstkritikers Cyriel Verschaeve bekam. 1907 ließ er sich an der Universität Löwen für die Fächer niederländische, deutsche und englische Philologie immatrikulieren. Im Jahre 1911 promovierte er mit einer Arbeit zu Friedrich Schlegels *Graecomanie*¹¹. Im Februar des darauffolgenden Jahres trat er als Lehrer in den Staatsdienst. Zunächst war er an verschiedenen Schulen in Antwerpen, La Louvière und Brügge tätig, wo er schon bald aufgrund seiner betont flämischen Auffassungen mit der Direktion in Konflikt geriet. Die Auseinandersetzung, durch eine Strafmaßnahme gegen einen renitenten und anti-flämischen Schüler auf die Spitze getrieben, endete 1913 mit einer Versetzung van Sint-Jans auf ein Atheneum nach Gent.

Nachdem die deutschen Truppen 1914 Belgien besetzt hatten, wurden die Staatsbediensteten gezwungen, eine Loyalitätserklärung den neuen Machthabern gegenüber zu unterschreiben, die Voraussetzung zum Verbleib im Staatsdienst. Auch van Sint-Jan unterschrieb, eine fatale Entscheidung, wie sich später herausstellte. Mitte 1916 wurde die Genter Universität flämisiert. Die dort lehrenden Professoren wurden aufgefordert, ihre Vorlesungen in niederländischer Sprache abzuhalten. Viele weigerten sich und wurden von den deutschen Behörden empfindliche Lücken, die in der Folgezeit rasch mit flämischen Dozenten gefüllt wurden. Auch van Sint-Jan wurde Ende Januar 1917 zum Dozenten für Niederländisch und Deutsch an der mit der Universität verbundenen Handelshochschule ernannt.

Van Sint-Jan machte in seinem neuen Wirkungskreis aus seiner flämischen Gesinnung keinen Hehl, war sich jedoch spätestens Ende 1917 nach der Ankündigung der Le Havre-Regierung, die die Gesetze der Besatzungsmacht nach Beendigung des Krieges zurückzunehmen und die Sympathisanten und Kollaborateure der Deutschen schwer zu bestrafen, über die Tragweite seines Handelns und die Gefahr, in die er sich durch sein Verhalten begab, sehr wohl im klaren. Als der Waffenstillstand verkündet wurde, floh van Sint-Jan zunächst nach Brüssel, später dann wie viele seiner Landsleute in die Niederlande, wo er in Den Haag versuchte, eine Stellung zu bekommen. Nachdem dies mehrfach mißlungen war, beschloß er, sein Glück in Deutschland zu versuchen. Ende Oktober 1919 traf er in Münster ein. Auf Betreiben von Franz Jostes, der bekanntlich seit einiger Zeit einen geeigneten Kandidaten für die Besetzung des niederländischen Lektorates suchte, wurde van Sint-Jan am 27. Februar 1920 zum Lektor an der Universität Münster ernannt. Am 30. Juli des gleichen Jahres wurde er vom Schwurgericht Gent in

¹¹ Bibliographische Angaben über Jahr und Ort des Erscheinens konnte ich nicht ermitteln.

der Universität Gent anerkannte. Ihm wurde das volle Gehalt als Wartegeld bewilligt und ausgezahlt. Nach der Befreiung Belgiens wurde die Zahlung eingestellt. Diejenigen, die die genannten Zuwendungen erhalten hatten, wurden gezwungen, die gesamten Bezüge nebst 4½ % Zinsen sofort zurückzuerstatten. Darüber hinaus wurden die Güter van Sint-Jans in Ieper beschlagnahmt. Ende 1945 wurde er von den Alliierten aufgefordert, das Land zu verlassen und nach Belgien zurückzukehren, eine für alle Ausländer geltende Maßnahme. Bei seinem Eintreffen wurde van Sint-Jan verhaftet und nach einer Voruntersuchung von einem Monat von einem Militärgericht in Kortrijk verurteilt: Aufgrund der Annahme der Wiedergutmachung wurden ihm auf Lebenszeit die Bürgerrechte entzogen; sein Reisepaß wurde beschlagnahmt.

Als aufgrund der oben geschilderten Maßnahmen an eine Rückkehr van Sint-Jans nach Münster in absehbarer Zeit nicht mehr zu denken war, reichte dieser Ende 1947 den Antrag auf frühzeitige Pensionierung unter Vorlegung eines ärztlichen Attestes ein, der jedoch umgehend abschlägig beschieden wurde. Nach Neuaufnahme seines Falles bekam van Sint-Jan Mitte 1948 vom Landgericht Ieper seine Bürgerrechte wieder zuerkannt. Ihm wurde ein Paß ausgehändigt, mit dem er nach Münster reisen konnte. Dort erfuhr er jedoch bei seinem Eintreffen Ende 1948, daß das Lektorat kurz zuvor neu besetzt worden war.

Van Sint-Jan kehrte wenige Tage später nach Belgien zurück. Ihm war klar, daß er auch aufgrund seines Alters – er war mittlerweile 61 Jahre – in Münster keine Zukunft mehr haben konnte. Er saß buchstäblich zwischen allen Stühlen: Vom belgischen Staat bekam er aufgrund seiner Vergangenheit als flämischer Aktivist und nach Annahme der Wiedergutmachung, auch wenn ersteres bereits 30 Jahre zurücklag, keine Unterstützung. In Deutschland hatte er sich 1937 von der Einzahlung in die Angestelltenversicherung befreien lassen, und 1939 weigerte er sich, sich zum Professor „neuer Ordnung“ einstufen zu lassen, wodurch ihm rechtlich keine Beamtenpension zustand. Zahllose Anträge hat er in den spätvierziger, fünfziger und sechziger Jahren beim Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen eingereicht. Viele Münsteraner Kollegen haben sich vehement für van Sint-Jan eingesetzt; sie erreichten jedoch nicht mehr als die ab 1957 erfolgte Auszahlung eines Ehrensoldes von Seiten der Universität. Auch in den Jahren danach ließ van Sint-Jan nichts unversucht, seine Pensionsrechte zu erlangen; es war ein vergeblicher Kampf, den er 1965 hochbetagt und resignierend abbrach. René van Sint-Jan starb in Gent am 26. Oktober 1970.

William Foerste und die Lektorate der Nachkriegszeit

Vor 50 Jahren trat mit der Ernennung von Prof. Dr. William Foerste zum Extraordinarius für Niederdeutsche Philologie und Volkskunde, unter besonderer Berücksichtigung des Niederländischen, eine entscheidende Wende in der Ent-

wicklung des Faches ein¹⁶. Der in New York im Jahre 1911 geborene und im niederdeutschen Moisburg aufgewachsene Foerste studierte bis 1936 in Hamburg und Marburg. Seine Lehrer waren u. a. Agathe Lasch und Conrad Borchling. 1937 promovierte er mit einer Arbeit über den Einfluß des Niederländischen auf den Wortschatz der jüngeren niederdeutschen Mundarten Ostfrieslands¹⁷. Nach einem kurzen Aufenthalt als Lektor für deutsche Sprache an der Universität Helsinki wurde er dann 1940 zunächst mit dem oben genannten Extraordinariat beauftragt. 1943 erfolgte seine Habilitation und wenige Zeit später seine Ernennung zum planmäßigen außerordentlichen Professor. 1951 wurde das Extraordinariat in einen ordentlichen Lehrstuhl umgewandelt.

Als 1954 die Philosophische Fakultät einen eigenen Lehrstuhl für Volkskunde eingerichtet hatte, beantragte Foerste beim Kultusminister die Umbenennung des eingerichteten Lehrstuhls in ‚Seminar für Niederdeutsche und Niederländische Philologie‘. Dies war zweifellos eine erneute Aufwertung des Faches. In Foerstes Veröffentlichungen nahm zwar das Niederdeutsche immer eine vorrangige Stellung ein, durch Studium und Dissertation war er jedoch stets dem Niederländischen aufs engste verbunden. Dies schlug sich nicht zuletzt in seinen Publikationen nieder, die sich diesbezüglich im wesentlichen mit sprachlichen Erscheinungen des Niederländischen und Niederdeutschen beschäftigten. Einige Veröffentlichungen waren sogar in niederländischer Sprache, wie u. a. die *Westfaalse en Nederlandse expansie*, die er 1955 zusammen mit Klaas Heeroma herausgab¹⁸.

Als nach dem Krieg klar wurde, daß René van Sint-Jan als Lektor nach Münster wohl nicht mehr zurückkehren konnte, bemühte sich Foerste ab Anfang 1948 um die Neubesetzung des Lektorates. Er schlug den 1903 in Nordhorn geborenen Dr. Arnold Rakers vor, der sich in seinem Studium der Germanistik, Nordistik und Niederlandistik in Münster, Zürich und Marburg besonders mit den dialektologischen Erscheinungen seiner Heimat beschäftigt hatte¹⁹. Er war 1930 Assistent am Deutschen Sprachatlas und bekam 1932 einen Lehrauftrag für Niederländisch an der Universität Marburg. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten verließ

¹⁶ Zum Leben und Werk Foerstes: J. RATHOFER, *In memoriam William Foerste*, *Niederdeutsches Wort* 8 (1968) 2-7; J. HARTIG, *In memoriam William Foerste*, *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 75 (1968) 2f.; D. HOFMANN, *Das wissenschaftliche Werk William Foerstes*, in: *Gedenkschrift für William Foerste*, hrg. v. D. HOFMANN (Niederdeutsche Studien, 18), Köln Wien 1970, S. 1-8.

¹⁷ *Der Einfluß des Niederländischen auf den Wortschatz der jüngeren niederdeutschen Mundarten Ostfrieslands* (Forschungen, hrg. v. Verein für niederdeutsche Sprachforschung, N.F. Reihe A: Sprache und Volkstum, 8), Hamburg 1938.

¹⁸ Zu den Schriften William Foerstes: M. DUSCH, *Verzeichnis der Schriften von William Foerste*, in: HOFMANN (wie Anm. 16) S. 543-552.

¹⁹ *Die Mundarten der alten Grafschaft Bentheim und ihrer reichsdeutschen und niederländischen Umgebung. Auf dialektologisch-geschichtlicher Grundlage*, Oldenburg 1944; H. ENTJES, *Dr. Arnold Rakers – een afscheid* -, *Driemaandelijks Bladen* 17 (1965) 121-128; A. PIECHOROWSKI, *Bibliographie van Arnold Rakers*, ebd. S. 129-133.

er Marburg und wurde Lehrer in seiner Heimat. Seit 1945 war er Lehrer in Nordhorn, wurde dann für das Lektorat in Münster von der Niedersächsischen Landesregierung unter Beibehaltung seiner Pensionsrechte beurlaubt. Nach drei Jahren wurde er von der Landesregierung aufgefordert, seinen Schuldienst in Niedersachsen wieder aufzunehmen. Versuche von seiten Rakers, in das Nordrhein-Westfälische Beamtenrecht aufgenommen zu werden, scheiterten. Ende 1954 kehrte er in den Schuldienst Niedersachsens zurück und blieb bis zu seiner Pensionierung Lehrer in Bentheim.

Da das Wintersemester 1954/55 unmittelbar bevorstand, mußte sich Foerste kurzfristig um die Neubesetzung des Lektorates bemühen. Für eine Übergangsphase wurde die niederländische Studentin Thony Feitsma als wissenschaftliche Hilfskraft mit der Betreuung der niederländischen Sprachkurse bis zur Ernennung eines qualifizierten Lektors beauftragt²⁰. Am 1. Januar 1955 wurde Maarten van den Toorn zum Lektor ernannt. Der 1929 in Rotterdam geborene van den Toorn studierte Niederländische Sprache und Literatur an der Universität Leiden. Seine Lehrer waren u. a. die Professoren Bouwman, Kloeke, Minderaa und Smit. 1952 bestand er sein Staatsexamen in niederländischer Sprache und Literatur mit den Nebenfächern Schwedisch und Altnordisch. Im gleichen Jahr wurde er Assistent für Altgermanische Sprache und Literatur an der Universität Leiden, studierte daneben Gotisch, Altenglisch und Althochdeutsch und schrieb seine Dissertation über *Ethics and Moral in Icelandic Saga Literature*²¹. Van den Toorn schied zum 30. September 1960 aus den Diensten der Universität Münster aus und wurde Studienrat in Hilversum. Später wurde er Professor für niederländische Sprache an der Katholieke Universiteit Nijmegen. Aus seiner Feder stammen sehr viele Publikationen, die mittlerweile zu Standardwerken in der Niederlandistik geworden sind, wie die *Nederlandse grammatica* aus dem Jahre 1973²². Außerdem war van den Toorn maßgeblich am Zustandekommen der *ANS (Algemene Nederlandse Spraakkunst)* beteiligt²³.

Zum 1. September 1961 wurde der 1919 in Rheine geborene, aber in den Niederlanden aufgewachsene Heinrich Entjes als neuer Lektor eingestellt. Nach seinem Abitur studierte er an der Schule für Sprache und Literatur in Den Haag und errang die Lehrbefähigung für alle Klassen in der Oberschule. Nach seinem Studium beschäftigte Entjes sich mit dialektologischen Fragen und schrieb einige Aufsätze im Bereich der Sprach- und Literaturwissenschaft. Er arbeitete mit an der

²⁰ Thony Feitsma hat ihr Studium in den Niederlanden fortgesetzt und abgeschlossen; seit vielen Jahren ist sie Spezialistin für Friesische Sprache und Literatur. A. FEITSMA, *De autografemen in het werk van Gysbert Japicx. Een verkennend grafematisch onderzoek naar de taal van Gysbert Japicx en een bijdrage tot de Friese spellingsgeschiedenis* (Phil. Diss. VU Amsterdam 1974), Leeuwarden 1974.

²¹ *Ethics and Moral in Icelandic Saga Literature* (Phil. Diss. RU Leiden 1955), Assen o. J.

²² *Nederlandse grammatica*, Groningen 1973.

²³ *Algemene Nederlandse Spraakkunst (ANS)*, onder redactie van G. GEERTS - W. HAESERYN - J. DE ROOIJ - M. C. VAN DEN TOORN, Groningen Leuven 1984.

Fertigstellung des Dialektatlases von Prof. Blancquaert für die Provinz Overijssel und am Abschluß einer weitschichtigen Untersuchung über phonologische Verhältnisse in den Dialekten von Overijssel, Gelderland und Drente. Von 1938 bis 1946 war Entjes Lehrer, ab 1946 Studienrat und Konrektor an verschiedenen Oberschulen und Gymnasien. Zu Beginn des Wintersemesters 1963/64 wurde ihm eine beamtete Lebensstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter an dem ‚Nedersaksisch Instituut‘ in Groningen angeboten. Er ging nach Groningen und wurde nach dem Tode Klaas Heeromas dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhl des oben genannten Institutes. 1968 hatte er in Münster mit einer Dissertation über die Mundart des Dorfes Vriezenveen promoviert²⁴.

Im Jahre 1963 übernahm William Foerste in Münster einen Lehrstuhl für Deutsche Philologie in der Nachfolge von Jost Trier, nachdem er zuvor ehrenvolle Berufungen an die Universitäten Göttingen, Berlin und Bonn abgelehnt hatte. Mit der Übernahme des neuen Lehrstuhls erweiterte sich das Aufgabengebiet Foerstes. Sein bisheriger Lehrstuhl stand somit zur Wiederbesetzung an. Da Foerste die Absicht hatte, den niederdeutschen Teil seines alten Lehrstuhls beizubehalten, ergab sich nunmehr die Möglichkeit, den alten Lehrstuhl in einen Lehrstuhl für Niederländische Philologie umzuwandeln. Anfang 1965 gab das Kultusministerium hierzu seine Genehmigung.

Inzwischen war, wie wir bereits gesehen haben, Heinrich Entjes zu Beginn des Wintersemesters als Lektor ausgeschieden. Sein Nachfolger wurde Leo Ross, der zum 1. November ernannt wurde. Ross, 1934 in Zwartsluis geboren, studierte an der Universität von Amsterdam Niederländische Sprache und Literatur und legte 1963 sein Staatsexamen ab. Unmittelbar danach trat er die Stelle als Lektor für Niederländisch an der Universität Münster an. Neben seinen Publikationen im Bereich der Literaturwissenschaft errang Ross bereits in den sechziger Jahren Bekanntheit als niederländischer Autor. Veröffentlicht wurden seine Sammlungen *L'amour vert* (1962), *De fabels van Lohman* (1964), eine lyrische Bearbeitung von sechs arabischen Fabeln, *Classics* (1967) sowie die Anthologie *Op een geringe afstand* (1975). Ross verließ Münster zum 30. September 1969 und wurde wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität von Amsterdam.

Jan Goossens und das Niederländische Seminar

Nachdem der Minister seine Genehmigung zur Errichtung des neuen Lehrstuhls erteilt hatte, erwies sich die Berufung eines Ordinarius für Niederländische Philologie als äußerst schwierig. Einen vorgeschlagenen Kandidaten lehnte das Kultusministerium aufgrund seines hohen Alters ab, weitere Kandidaten gaben den

²⁴ H. ENTJES, *Die Mundart des Dorfes Vriezenveen in der niederländischen Provinz Overijssel* (Phil. Diss. Münster 1968), Groningen o. J.; F. VELDMAN, *Voorlopige bibliografie van Prof. Dr. H. Entjes*, *Driemaandelijks Bladen* 31 (1979) 119-126.

ihnen zugekommenen Ruf zurück. Erst nach 4 Jahren konnte mit der Ernennung von Prof. Dr. Jan Goossens der Lehrstuhl endlich besetzt werden²⁵. Dem neuen Direktor des Niederländischen Seminars standen zunächst ein Lektor, ein wissenschaftlicher Assistent und eine wissenschaftliche Hilfskraft sowie eine Sekretärin zur Seite. Ein Jahr später wurde die wissenschaftliche Hilfskraftstelle in eine wissenschaftliche Assistentenstelle umgewandelt. Damit war der auch jetzt noch gültige Personalbestand erreicht.

Das Niederländische Seminar hat in den letzten 20 Jahren zahlreiche Mitarbeiter als Lektor oder Assistenten gekannt. In chronologischer Reihenfolge waren es²⁶: Dr. C. Schuppenhauer (Niederdeutsches Institut Bremen), Dr. M. Dusch (Schuldienst Dortmund), Drs. A. Welschen (Universität Amsterdam), Lic. E. Hulsens (Schuldienst Belgien), Drs. J.A.J. Janssen (Universität Bochum), Lic. H. Peters, Drs. P. Kaaij (Universität Groningen), Drs. C. Stevens (KMA Breda), Lic. Ph. de Scheerder (Schuldienst Belgien), Dr. L. Geeraedts, Dr. H. Eickmans und Dra. M. Henselmans²⁷. Das Sekretariat lag viele Jahre in den bewährten Händen von Frau R. Tessonneau. Ihre Aufgabe wurde 1984 von Frau R. von zur Gathen übernommen.

Die siebziger Jahre brachten einen kontinuierlichen Ausbau des Faches, der sich vor allem an den Studentenzahlen aufzeigen läßt. Lag die Gesamtzahl der Studierenden im Wintersemester 1970/71 noch bei 14, davon 3 für das Hauptfach, kletterten die Zahlen in den Jahren danach stetig auf insgesamt 60 Studierende im WS 75/76, davon 10 im Hauptfach. Ende der siebziger Jahre war die Gesamtzahl auf 121, davon 20 im Hauptfach, gestiegen. In den achtziger Jahren beschleunigte sich die Zuwachsrate: Im WS 1982/83 lag die Gesamtzahl der Studierenden bei 252, davon 41 im Hauptfach. Im WS 1985/86 betrug die Gesamtzahl bereits 334, davon 61 im Hauptfach. Seither ist ein leichtes Abflachen des Zuwachses zu verzeichnen. Aber dennoch ist im Gegensatz zu vielen anderen Fächern immer noch eine Steigung vorhanden. Aktuell studieren in Münster 365 Studenten das Fach Niederländisch, davon 66 im Hauptfach²⁸.

Seit den siebziger Jahren konnte das Fach sowohl für den akademischen Abschluß, d. h. Promotion und Magister, als auch für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen, oder, wie es im jetzigen Sprachgebrauch heißt, für das Lehramt der Sekundarstufen I und II, studiert werden. Anfänglich lag das Verhältnis der nicht-akademischen zu den akademischen Ausbildungsgängen und Prüfungen im Fach Niederländisch etwa bei 4:1. Ende der siebziger Jahre änderte sich dieses Verhältnis immer stärker zugunsten der akademischen Studiengänge. Aufgrund der

ständig steigenden Arbeitslosenzahlen unter den Lehrern allgemein – das Fach Niederländisch blieb davon bis vor kurzem weitgehend verschont – nahm die Neigung, den Lehrerberuf zu ergreifen, in den meisten Fällen so stark ab, daß von einer Umkehrung des Verhältnisses seit der Mitte der achtziger Jahre, zumindest für das Fach Niederländisch, gesprochen werden kann. In den letzten Jahren setzte sich verstärkt die Erkenntnis durch, daß Mitte der neunziger Jahre mit einem Mangel an Lehrern zu rechnen sein dürfte. Eine Rückbesinnung auf die Lehrerbildung ist auch im Fach Niederländisch seither zu verzeichnen, obwohl dennoch die Zahl der Studierenden, die das Fach mit dem Magister abschließen möchten, noch immer dominiert²⁹.

In den vergangenen 20 Jahren wurden am Niederländischen Seminar zahlreiche Dissertationen, Magister- und Staatsexamensarbeiten geschrieben. Im Bereich der niederländischen Sprache wurden folgende Arbeiten geschrieben: *Die Darstellung der Sprachsituation Flämisch-Belgiens in westdeutschen Schulbüchern* (J. Kempen), *Die Bezeichnung für Sperling und Amsel im Südosten des niederländischen Sprachgebiets und im angrenzenden Rheinland* (H. Eickmans), *Inhaltliche Aspekte der Lehrbücher für den Niederländisch-Unterricht an belgischen Schulen* (G. Pöhlker), *Die Sprache zweier mittelniederfränkischer Kopiare* (J. Reinkens), *Grenzmundarten und Mundartgrenzen. Untersuchungen zur wortgeographischen Funktion der Staatsgrenze im ostniederländisch-westfälischen Grenzgebiet* (L. Kremer, Diss.), *Die Bezeichnung für Iltis, Ernte und Töpfer im Südosten des niederländischen Sprachgebiets und im angrenzenden Rheinland* (P. Verführt), *Gerard van der Schueren: Teuthonista. Lexikographische und historisch-wortgeographische Untersuchungen* (H. Eickmans, Diss.), *Der französische Einfluß auf das Niederländische, insbesondere das Flämische* (B. Veldkamp), *Anglizismen im Wortschatz der niederländischen Tagespresse* (N. Luigs).

Im Bereich der älteren Literatur bis 1800 wurden folgende Arbeiten geschrieben: *Tekstuitgave van „Het Loon der Minnen“ met inleiding en aantekening* (M. L. van Allen), *Die niederländische Ulenspiegel-Überlieferung des 16. Jahrhunderts* (S. Beniers), *Die Rolle der Frau im mittelniederländischen Theater* (M. Hungerhoff), *Die Überlieferung des Lanseloet van Denemerken* (J. van Vugt), *Die spätmittelalterliche Gliederung des Reynaert-Stoffes* (R. Schlusemann), *Der zotten ende der narrenscip. Zur niederländischen Tradition des Narrenschiffs von Sebastian Brant* (L. Geeraedts), *Die Illustrationen in den Reinaert-Drucken vom 15. bis zum 17. Jahrhundert* (A. Müller), *Die Rezeptionsgeschichte des Ulenspiegel im niederländischen Sprachraum* (M. van Reine), *Den „Amsterdamschen Hermes“ (1722-23). Ein Beitrag zur Geschichte der „Spectatoriale Geschriften“ in den Niederlanden* (G. van der Zanden), *Willem Godschalck von Focquenbroch. Ergän-*

²⁵ Im Vorwort zu dieser Festschrift wird auf das Leben und Werk Goossens' näher eingegangen.

²⁶ Bei den ehemaligen Mitarbeitern sind zwischen Klammern, sofern bekannt, ihre jetzigen Wirkungsstätten genannt.

²⁷ Die drei letztgenannten sind zur Zeit am Niederländischen Seminar tätig.

²⁸ Die genannten Zahlen verdanke ich dem statistischen Amt der Universität Münster.

²⁹ Insgesamt haben am Niederländischen Seminar 11 Promotionen (davon 3 im Hauptfach), 25 Magister- (davon 10 im Hauptfach), 54 Gymnasial- (davon 16 im Hauptfach) und 10 Realschulexamen (davon 4 im Hauptfach) stattgefunden (Stand Sommersemester 1989).

zende Prolegomena zu einer Beschreibung seines Werkes, seiner Person und seiner Wirkung unter besonderer Berücksichtigung der Handschriftenlage, der Zuschreibungsfragen und des Aeneas (W. Marguč, Diss.).

Im Bereich der neueren Literatur ab 1800 wurden folgende Arbeiten geschrieben: Zum literarischen Werk Theo van Doesburgs und den literarischen Aspekten der Zeitschrift „De Stijl“ (W. Marguč), Das Sonett bei Hans Andreus (J. Groß), Die Übersetzungen von niederländischen Kinder- und Jugendbüchern in der BRD. Eine quantitative Untersuchung über den Zeitraum 1945-1972 (H. Hülsdünker), Zur Problematik des pikarischen Romans anhand eines Vergleichs von ‚Lazarillo de Tormes‘ und ‚Ik Jan Cremer‘ (F. Pijahn), Niederländische Arbeiterlyrik der dreißiger und der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts (P. Höing), Das Deutschlandbild in Werken Harry Mulichs (B. Müller), Die Verfilmung des Romans „Max Havelaar“ (H. Janßen), Menschen- und Gesellschaftsbild in der Erzählweise von Marcellus Emants (U. Göb), Die Darstellung Indonesiens im literarischen Werk M. H. Székely-Lulofs (E. Schirmmacher), Erzählsituation und erzähltechnische Mittel im Roman „De Keisnijder van Fichtenwald“ (A. Klinzmann), Zum Einfluß der französischen Naturalismustheorie auf die niederländische Kurzgeschichte der Jahrhundertwende (A. Schaper), Der Roman „De literaire salon“ von Andreas Burnier (Christa van Deelen), Die Zugänglichkeit von Vergangenheit im Werk der Autorin Hella S. Haasse (R. van Meegen), Das Sujet des Verbrechens im Roman ‚Van oude mensen, de dingen die voorbijgaan‘ von Louis Couperus (S. Stüve), Das Thema des Identitätsverlustes in Romanen von J. Bernlef (L. Bruns).

Seit den frühen siebziger Jahren haben zahlreiche Gelehrte den Weg nach Münster gefunden und am dortigen Niederländischen Seminar einen Vortrag gehalten; zu nennen sind u. a. die Damen und Herren: A. Deprez, K. Deprez, K. Fens, G. Geerts, Chr. Gellinek, W. P. Gerritsen, T. Hagen, M. Hoebeke, A. Keersmaekers, K. Langvik-Johannessen, O. Leys, F. Lulofs, W. Morciniec, F. van Oostrom, J. Overstegen, L. Peeters, J. P. Ponten, E. Raidt, G. de Smet, S. Theissen, M. van den Toorn. Darüber hinaus lasen die Autoren A. van Dis, L. Ferron, J. Herzberg und M. van Paemel aus ihren Werken.

Im Jahre 1988 erschien die erste Lieferung des *Sprachatlases des nördlichen Rheinlands und des südöstlichen Niederlands*. „Fränkischer Sprachatlas“³⁰, ein Projekt, das seit 15 Jahren am Niederländischen Seminar unter der Leitung von Prof. Goossens durchgeführt wird. In diesem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützten Vorhaben werden die wort- und formengeographischen Verhältnisse der deutschen Dialekte des südwestlichen westfälischen, niederfränkischen und moselfränkischen Raumes einerseits und der niederländischen Dialekte des brabantischen und limburgischen Gebietes andererseits untersucht. Das genannte Areal beiderseits der Grenze weist eine alte sprachgeographische Einheit

³⁰ *Sprachatlas des nördlichen Rheinlands und des südöstlichen Niederlands*. „Fränkischer Sprachatlas“, hrsg. v. JAN GOOSSENS, erste Lieferung, Marburg 1988.

auf, die durch divergierende Entwicklungen im Laufe der Neuzeit immer schwerer erkennbar geworden ist. Die erste Lieferung umfaßt 10 Wortkarten und einen Kommentarband mit Interpretationen, vier weitere werden folgen.

Das Niederländische Seminar war zusammen mit der Fachvereinigung Niederländisch, Verband der Niederländisch-Lehrer an Schulen und Volkshochschulen in der Bundesrepublik, am 3. und 4. März 1988 Veranstalter eines Kolloquiums mit dem Titel: Niederländischunterricht an Schulen und Volkshochschulen – fachliche, didaktische und methodische Aspekte. Die Tagung fand ein unerwartetes Echo: Mehr als 240 Teilnehmer fanden den Weg nach Münster, darunter sogar Kollegen aus Belgien, den Niederlanden und der DDR. Durch die Berichterstattung in Fernsehen, Hörfunk und Tagespresse hat das Kolloquium zu einer weitreichenden Information über den Niederländischunterricht geführt und dürfte auch publizistisch als Erfolg gewertet werden. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen und der Nederlandse Taalunie³¹.

Zentrum für Niederlande-Studien³²

Mit Erlaß vom 15. Juli 1988 hat der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen der Errichtung des Zentrums für Niederlande-Studien der Westfälischen Wilhelms-Universität zugestimmt. Der Entscheidung aus Düsseldorf zugunsten von Münster als Standort des neuen Zentrums, um das sich auch andere Hochschulen in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen beworben hatten, waren vielfältige und intensive Bemühungen vorausgegangen, die bis in die Jahresmitte 1986 zurückreichen. Es ist das Verdienst von Prof. Goossens, sich von Anfang an für das Zustandekommen des Zentrums eingesetzt zu haben. Nicht zuletzt das hohe Ansehen, das das unter seiner Leitung stehende Niederländische Seminar im In- und Ausland genießt, hat entscheidend zu der Zuweisung nach Münster beigetragen.

In den Niederlanden war bereits Anfang 1986 eine Stiftung für Deutschland-Studien gegründet worden. Der Ständige Gemischte Ausschuß zur Durchführung des deutsch-niederländischen Kulturabkommens hatte daraufhin angeregt zu prüfen, ob eine vergleichbare deutsche Einrichtung für Niederlande-Studien in der Bundesrepublik Deutschland gegründet werden könne, und im Verlauf seiner Beratungen vorrangig die Universität Münster vorgeschlagen. Die Westfälische Wilhelms-Universität bekundete sogleich ihr nachhaltiges Interesse, eine derartige Einrichtung aufzunehmen. In einem an das Wissenschaftsministerium gerichteten

³¹ Der Tagungsband ist Ende 1989 erschienen.

³² Dieser Abschnitt ist in weiten Teilen bereits zuvor in der Zeitschrift *Nachbarsprache Niederländisch* 4 (1989) 50-53 erschienen.

ausführlichen Memorandum wies sie darauf hin, daß sie aufgrund ihres breit angelegten Fächerspektrums, das die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Themenbereich Niederlande nahezu lückenlos gewährleiste, ihrer Partnerschaftsbeziehungen zu niederländischen Universitäten und zahlreicher sonstiger wissenschaftlicher Kontakte auf allen Fachgebieten, ihrer geographischen Nähe zu den Niederlanden und nicht zuletzt aufgrund der gewachsenen historischen Beziehungen, die seit Jahrhunderten zwischen der Stadt Münster und den Niederlanden bestehen, als Standort besonders geeignet sei. Die von der Universität vorgetragenen Argumente fanden tatkräftige Unterstützung durch die regionalen Institutionen wie Stadt, Landschaftsverband und Regierungspräsident.

Ziel des Zentrums ist nach der vom Wissenschaftsministerium gebilligten Konzeption der Universität die „Förderung, Verstärkung, Bündelung und Koordination vorhandener, die Niederlande betreffender Forschungsansätze (namentlich zur Geschichte, Sprache, Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft, Geographie und Landeskunde) sowie die Initiierung neuer inter- und intradisziplinärer Ansätze zur wissenschaftlichen Erforschung der Niederlande“, und zwar sowohl im Rahmen der Westfälischen Wilhelms-Universität wie auch im Verhältnis zu Universitäten und Forschungsstätten in der Bundesrepublik sowie in den Niederlanden und Belgien. Zu diesem Zweck sollen Wissenschaftler aus den Niederlanden, Belgien und der Universität Münster sowie anderer deutscher Universitäten auf der Ebene des Zentrums die Möglichkeit erhalten, unter besonders geförderten Bedingungen gemeinsam zu forschen. Die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung sollen auch der akademischen Lehre in einem differenzierten, interdisziplinär ausgerichteten Lehrangebot nutzbar gemacht werden. Zum frühestmöglichen Zeitpunkt wird die Einrichtung eines eigenständigen, interdisziplinären Studienganges „Niederlande-Studien“ angestrebt, der neben einem gründlichen Spracherwerb obligatorische Einführungen u. a. in Geschichte, Kultur, Politik und Wirtschaft der Niederlande vermittelt und darüber hinaus eine inhaltliche Schwerpunktsetzung in einem der genannten Bereiche ermöglichen sollte.

Nicht zuletzt kommt dem Zentrum auch die Aufgabe zu, in Verbindung mit den die deutsch-niederländischen Beziehungen pflegenden Institutionen in der Region ein besonders profiliertes Weiterbildungsangebot zu entwickeln. In diesem Zusammenhang wird auch die Organisation von Gastvorträgen, Kolloquien, Seminaren und kulturellen Veranstaltungen aller Art, die Vermittlung von Vortragenden und schließlich die Beratung von außerwissenschaftlichen Organisationen und Verbänden gehören, die im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich besondere Verbindungen zu den Niederlanden unterhalten, z. B. durch Bereitstellung von im Zentrum zu sammelnden Daten und Informationen.

Als zweifellos wertvolles Kapital bringt die Westfälische Wilhelms-Universität ihre wissenschaftlichen Einrichtungen mit herausgehobenen Forschungsaktivitäten zum Themenbereich Niederlande in das Vorhaben ein, wie insbesondere das Niederländische und das Historische Seminar sowie das Institut für Geographie und

nicht zuletzt das Sondersammelgebiet „Niederländischer Kulturkreis“ der Universitätsbibliothek.

Das Zentrum für Niederlande-Studien ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung im Sinne der Verfassung der Westfälischen Wilhelms-Universität. Es dürfte zu einer weiteren Belebung der Beziehungen der Universität zu ihren niederländischen Partner-Universitäten, der Katholischen Universität Nijmegen und der Universität Twente, führen, die sich ebenfalls nachhaltig für die Errichtung des Zentrums ausgesprochen haben. Bereits jetzt ist mit der Universität Nijmegen, an der – unabhängig von der eingangs erwähnten niederländischen Stiftung – vor einiger Zeit ein Zentrum für Deutschland-Studien gegründet worden ist, ein ständiger Gedankenaustausch zustande gekommen.

Aber auch über die wissenschaftlichen Kontakte hinaus darf man von dem neuen Zentrum eine zusätzliche Verdichtung des heute schon außerordentlich vielfältigen grenzüberschreitenden Beziehungsgeflechtes zwischen den öffentlichen Institutionen und Verbänden in der Region und ganz allgemein eine weitere Intensivierung der deutsch-niederländischen Zusammenarbeit erwarten, die mit Blick auf die Öffnung des europäischen Binnenmarktes im Jahre 1992 nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Für das Niederländische Seminar bedeutet die Errichtung des Zentrums eine spürbare Entlastung sowohl im Bereich der Lehre – die Veranstaltungen zur Landeskunde, die Teil der Ausbildung des Faches Niederländisch sind, werden jetzt von den Mitarbeitern des Zentrums angeboten – als auch finanziell, wo es um die Beschaffung der diesbezüglichen Literatur geht. Arbeits- und Mittelteilung bei der Organisation von Gastvorträgen erweitert den Spielraum beider Institutionen. Die Bibliotheken sollen aufeinander abgestellt werden, dies in enger Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek und besonders mit dem Sondersammelgebiet „Niederländischer Kulturkreis“.

Trotz bester Bemühungen von seiten aller Beteiligten ist eine effektive Zusammenarbeit nur dann zu erreichen, wenn in absehbarer Zeit eine räumliche Zusammenlegung des neuen Zentrums mit dem Niederländischen Seminar und dem Sondersammelgebiet zustande kommt. Ein so entstehendes „Haus der Niederlande“ wird auf Dauer über die Forschung und Lehre hinaus als kulturelle Begegnungsstätte seine Bedeutung erlangen können. Die Stadt Münster hat bereits signalisiert, bei der Suche nach einem geeigneten Haus behilflich zu sein.

Die Mitarbeiter des Zentrums hoffen auf eine baldige räumliche Zusammenlegung mit dem Niederländischen Seminar in einem „Haus der Niederlande“, nicht zuletzt, um auf diese Weise noch viele Jahre an der wissenschaftlichen wie menschlichen Ausstrahlung unseres Jubilars teilhaben zu können.